

Caritas fordert Gesamtschule?

Von: Rudolf Melchart [rudolf.melchart@web.de]
An: Andrea.Frauscher@caritas-wien.at

Sehr geehrte Frau Mag.^a Andrea Frauscher!

Vielen Dank für Ihre Antwort. Dass weder Herr Küberl noch Herr DDr. Landau Zeit finden können, persönlich zu antworten, liegt wohl an Ihrem großen Arbeitspensum. Daher darf ich mir die Freiheit nehmen, Ihnen, Frau Magistra, auf Ihre Stellungnahme eine Antwort zu geben.

Zuerst möchte ich festhalten, dass die Kurzbezeichnung „Gesamtschule“ ganz allgemein für die etwas umständlichere Formulierung „gemeinsame Schule der 10- bis 14-jährigen“ verwendet wird. Alle Vertreter dieser Schulform, gleichgültig, welche Bezeichnung nun dafür verwendet wird, beteuern, dass sie an Stelle einer äußeren Differenzierung, wie in Österreich mit den verschiedenen Schulformen für die 10- bis 14-jährigen, eine innere Differenzierung wünschen. Ebenso möchte ich festhalten, dass m.E. die Sozialdemokraten aus ideologischen, Vertreter der Wirtschaft aus ökonomischen Gründen die Gesamtschule einführen wollen – eine eigenartige Koalition.

Auf Beschwichtigungsformeln wie „Fächer von Bildungsmöglichkeiten“ u.ä. bin ich in meiner Stellungnahme, wie man bei genauem Lesen bemerkt hätte, eingegangen. Auf die Zersplitterung von sozialen Gruppen gehen sie überhaupt nicht ein – denn auch was das soziale Lernen betrifft, wird in der Schule dazugelernt. Ich lese so inhaltsschwere Sätze wie „Bildung ist der Caritas ein sehr wichtiges Anliegen.“ Solche und ähnliche Sätze finden sich nahezu wortident in der Kolumne von Dr. Michael Häupl in der Bezirkszeitung vom 9./10. Oktober 2013.

Allen ist also das bestmögliche Bildungssystem ein Anliegen. Das ist großartig! Finden Sie doch jemanden, der nicht beteuert, dass ihm Bildung ein wichtiges Anliegen ist! Und die Aussage, dass das österreichische Bildungssystem „sehr oft nicht dazu geeignet“ ist, Kinder aus benachteiligten Familien in geeigneter Weise zu fördern, scheint sozialdemokratischer Propaganda zu entspringen, und gleichzeitig empfinde ich sie als eine unglaubliche Verhöhnung aller im Lehrberuf tätigen und engagierten Menschen.

Und wenn Sie einwenden, dass es zu wenig Lehrstellen gibt, sollten sie der Frage nachgehen, warum Betriebe so ungern Lehrlinge einstellen. Im vergangenen Sommer hat mir jemand erzählt,

dass ein junger Mensch als Lehrling bei der Firma Kika angefangen hat und auf die Frage, bei welcher Firma er sei, nicht einmal den Namen richtig sagen konnte und noch viel weniger gewusst hat, was diese Firma verkauft. Was würden Sie wohl mit einem solchen Lehrling anfangen?

In den billigen Medien wird permanent das österreichische Schulsystem schlecht geredet. Und das wollen einige offensichtlich so lange tun, bis es endlich ein jeder glaubt.

Formulierungen wie „unser Schulsystem differenziert nach Herkunft, Bildungsstand und Einkommen“ ist ganz entschieden und vehement zu widersprechen. Differenzierung würde bedeuten, dass Kinder aus Familien mit geringem Einkommen und geringem Bildungsstand nicht in die AHS gehen dürfen. Die AHS steht jedem, der will und kann offen. Das sollte auch bei der Caritas bekannt sein.

Aus eigener Erfahrung kenne ich Über- und Unterforderung: Ich habe es als Schüler selbst erlebt, was es bedeutet, wenn sogar in einer ziemlich homogenen Klasse im Fach Mathematik ein großer Teil heillos überfordert, ich aber unterfordert war. Dasselbe in Physik. Ich wollte noch mehr wissen.

Wie dem Spiel des Rattenfängers folgen heute viele dem Zauberwort „Individualisierung“. Wie klein müssten da die Schülergruppen sein? Wie viele Lehrer wären da nötig? Im Idealfall ein Lehrer pro Schüler. In Zeiten von Sparprogrammen? Wenn im Bereich der AHS – völlig gesetzwidrig – nicht einmal die Klassengröße von 25 Schülern eingehalten wird? Und warum hat die Caritas nicht lautstark gegen das von der Regierung gegen den Willen der Gewerkschaft in Begutachtung geschickte Dienstrecht protestiert? Sind für die Caritas alle gleich, aber manche gleicher?

Hat sich die Caritas darüber Gedanken gemacht? Aber hier die Stimme laut und beharrlich zu erheben, fordert eben deutlich mehr Mut als auf die von den Medien schlecht gemachte Schule hinzupecken.

Mit freundlichen Grüßen
Rudolf Melchart

*Aus redaktionellen Gründen gekürzte
Wiedergabe eines Mails an die Caritas.*

Gegen den Strich